

Weserbergland- Karawanken-Kurier

23. März 1918
Naklo Slowenien

Mitteilungen Nachrichten Informationen für gesellschaftspolitisch und kulturell interessierte Menschen
Zeitung der Familien Scheriau / Tornazin / Mauritius / Magometschnigg / Eisner zum 90.ten Geburtstag von Nante

Eigendruck im Selbstverlag

V.i.S.d.P. Bernd Eisner 67471 Elmstein

23. März 2008
Holzminden Deutschland
kostenlos im März 2008

Das Weserbergland-Event im Frühjahr 2008

90 Jahre
FMS

Ferdinand Maks Scheriau

alias „Nante“ eine Kurzbiografie

Prof. Dipl.-Ing. Architekt
Ferdinand Maks Scheriau im 90.sten Lebensjahr.

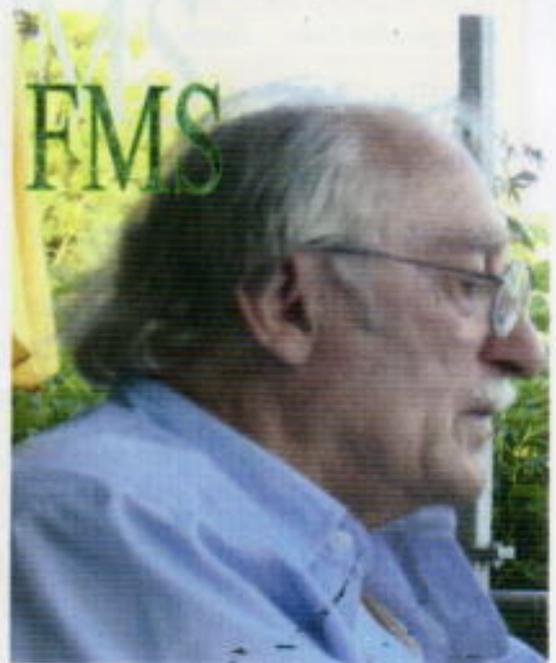
23. März 1918 Geboren in Naklo /
Krainburg k & k Österreich Kron-
land Slowenien
1919-28 Friessnitz/Rosenbach Ka-
rawanken / Kärnten
1928-36 Internat Liebenau
1936 Matura in Wien
1936 -37 Mitarbeit im elterlichen
Gartenbaubetrieb in Klagenfurt
1937 -39 Studium der Architektur
an der TH Karlsruhe
1939- 41 Kavallerie der dt. Wehr-
macht Frankreich / Polen / Rußland
31.8.41 Verwundung vor Moskau
1941 - 42 Lazarett Brüssel
1943 - 45 Fortführung Studium und
Diplom an der TH Karlsruhe
1945 Heirat „Gissi“ Mauritius
1945-46 Garnisonsingenieur und
Interpreter bei den Royal Engineers
291 WS RJ Klagenfurt
Geburt seines Sohnes Rüdiger
Ausweisung als „Displaced Person“

1946 - 51 Architekt in Karlsruhe
Geburt seiner Töchter Marjana und
Gisela

1951 - 56 Stadtbaumeister in Fre-
chen / Köln Geburt Sohn Michael
1956 - 83 Baurat, später Professor
an der FH Holzminden

alias „Nante“

ab 1969 Steinbilder, Steinlegun-
gen, Portraitkollagen, Gedichte
eigene mathem. Weltalltheorie
ab 1971 **Ausstellungen** im Jungen
Theater in Hamburg, Kunstmarkt
Göttingen, Art Jamboree Braun-
schweig, Neumarkt der Künstler
Köln, regelmäßig im Kunstkreis
Holzminden den er mitbegründete,
Galerie Bahnhof Herbede / Witten,
Klagenfurt - Österreich, Metlika -
Jugoslawien, Leninmuseum Mos-
kau -Russische Föderation, Art
l'Oise Gisors, Frankreich, la Soupe
del à l'art, Campeaux-France



Der Jammer mit den Medien

ist ja allgemein bekannt. Berichte über Sex, Drogen und Kriminalität erfreuen das Kleinbürgerherz mehr, als positive Berichterstattungen über die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, gesellschaftlichen Verhaltens und sozialer Aktivitäten.

Dem wollen wir mit dieser Geburtstagszeitung ganz bewusst entgegenreten. Insofern ist der 90. Geburtstag (eigentlich eine falsche Zählweise wie Nante vor kurzem noch bemerkte, denn er sei ja schon 90 Jahre alt), also der Geburtstag von unserem Vater, Schwager, Opa, Onkel, Cousin, Schwiegervater kurz von Nante, wie er nicht nur in Künstlerkreisen genannt werden wollte, für uns ein willkommener Anlass ihm einmal so richtig die Leviten zu lesen und uns dafür zu bedanken, dass er so ist wie er ist, für alles was wir mit ihm erleben und erfahren durften.

Wir bedanken uns daher bei allen, welche sich die Mühe und Freude gemacht haben, mal so richtig vom Leder zu ziehen und die gemeinsame Zeit mit Nante in aller Öffentlichkeit Revue passieren zu lassen.

Wir haben, wie die aufmerksame Leserin und der wissensdurstige Leser sicherlich bemerken werden Korrespondenten aus vielen Teilen Europas zu Wort kommen lassen, um ein klein wenig den Stationen des Lebensweges von Ferdinand Maks Scheriau gerecht zu werden.

Viel Freude und schöne Erinnerungen bei der Lektüre wünscht Euch

ganz herzlich Ener Bernd Eisner

Inhalt:

Seite 2	88 Jahre Nante
Seite 3	Bussarde/Keramik
Seite 4	Urlaub mit Nante
Seite 5	Kerzensprache
Seite 6	Nante ? wie ?
Seite 7	Kult-Ur-Zeit

Nante mit 88

(unser Korrespondent Otmar Mauritius Ulm / Oberschwaben)

Lieber Nante, früher haben wir gesagt auf die Frage was ist 88 ? egal ist 88, na ja so egal außer der Zahl als solches ist 88 nicht. Es ist schon eine ganz schöne Zahl auf dem Habenkonto.

Aber wie man so sagt, es kommt nicht darauf an wie alt man wird, sondern wie man alt wird und wie man sich fühlt.

Man bleibt jung, solange man lernen kann und neue Gewohnheiten annehmen und Widerspruch ertragen kann.

Und in dieser Hinsicht hast Du bewiesen, dass Du nicht nur jung geblieben bist, sondern auch mein Vorbild, wenn auch hier nicht in unbedingt jeder Hinsicht.

Als wir beide noch viel jünger waren, ich vielleicht zehn und Du wie immer zwanzig Jahre älter, hast Du begonnen mir das Sehen beizubringen. Draußen in der Natur, am Magdalensberg oder auch später auch auf Müllkippen .

Das unspektakuläre wahrnehmen, den Scherben am Weg, den Pilz im Wald, genauso wie das Schöne

Den Blick für schöne Frauen brauchtest Du mir nicht beibringen

Hier hattest und hast du schon immer Deinen eigenen Blickwinkel.

Als ich dann schon sechzig war und wir einen Brief von Dir bekamen, am Computer geschrieben und endlich mal lesbar, warst Du wieder Vorbild.

Also wenn der Alte sich mit achtzig an die Teufels- Maschine traut, dann kann ich doch nicht zurückstehen. Und so kommt es, dass ich diese kleine Rede, inzwischen ganz flott am PC konzipiert habe. Dank Dir.

Nun also bist du 88 und immer noch ganz schön jung geblieben, trotz Deiner deutlich gesagt Scheißwunde, die Dich Jahrzehnte geplagt und schließlich Dein Bein kostete.

Also habe ich Dich früher nur als spinnerten Lebenskünstler bewundert, so bewundere ich Dich nun als spinnerten Überlebenskünstler.

Wenn man meinen Vater in fortgeschrittenem Alter fragte, wie er es denn geschafft habe so fit alt zu werden, so antwortete er mit einem verschmitzten Lächeln, er habe in seiner Jugend von Wein, Weib und Gesang sich nur an den Gesang gehalten. ■

Genauso ist es auch bei Dir gewesen !! oder???



Der Schwager Otmar Mauritius Tusche 1983

Impressum:

Herausgeber: Die Familienbande der Scheriau/Eisner, Magometschnigg, Mauritius, Tomazin*

e-mail: irnz.elmstein@t-online.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechtes Bernd Eisner 67471 Elmstein Alte Forstr. 1-3

„Der Weserbergland-Karwanken-Kurier“ erscheint mindestens einmal und wird bei den diversen Familien-Anlässen kostenlos verteilt. Für gekennzeichnete Artikel übernimmt die Autorin oder der Autor die Verantwortung. Für unverlangt eingesandte Artikel oder Fotos kann keine Haftung übernommen werden. Die Veröffentlichungsrechte liegen beim Einsender.

Geme veröffentlichten wir auch Anzeigen, setzen sie sich mit uns in Verbindung.

Kontakt: „Der Weserbergland-Karwanken-Kurier“ Redaktion Bernd Eisner Tel: 06326-1293

Der Bussard, das Steinzeitmesser und mittelalterliche Keramik

(unsere Korrespondentin Marjana Scheriau Campeaux / Piccardie – Frankreich). Wir waren manchmal schon ziemlich sauer, wenn es Sonntags wieder hieß, "wir fahren nach Fredelsloh". Zirka 50 Kilometer Autofahrt. Das strapazierte unsere Kindernerven schon arg. Und das etwa 5 Jahre lang.

In Fredelsloh ging es dann ab durch die Felder und den Wald. Wir Kinder bewunderten Nante. Was der alles wusste. Jeden Baum, jede Pflanze konnte er benennen – na ja, zumindest den Familiennamen der Pflanzen kannte er, wenn er mal eine nicht benennen konnte. Er legte auch großen Wert darauf uns die botanischen Namen nahezubringen. Und zwischendurch sah er zum Himmel hoch und zeigte uns den Bussard und die anderen Raubvögel. Er erklärte uns, woran wir auch bei schlechtem Wetter die Himmelsrichtungen erkennen können und dann, ganz plötzlich bückte er sich und hob etwas hoch. Ein Steinzeitmesser!

Wir Kinder kicherten. Wie wollte er das wissen? Er wusste es eben, nur wir wussten das damals nicht. Und hin und wieder fand er eine kleine Keramikscherbe.

Oh, diese vermaledeiten Keramikscherven! Immerhin brachten sie uns ein, dass wir häufig im Gasthaus am Ort einkehrten. Das versöhnte uns dann wieder ein wenig für entgangene andere Freuden. Nein, Cola kriegten wir damals wohl keine, aber eine wohlgeschmeckende Limonade und ab und zu aßen wir auch dort. Das war schon was Besonderes.

Nante unterhielt sich derweil mit dem alten Wirt.

Ja, Fredelsloh war im 30jährigen Krieg abgebrannt und an anderer Stelle wieder aufgebaut worden. Also, so schlussfolgerte Nante, unterstützt durch die kleinen Scherven, die er gefunden hatte, es müsse irgendwo was zu finden sein.

Folglich ging es auch weiterhin fast jeden Sonntag nach Fredelsloh.

Uns kotzte das an. Früher waren wir mit Nante durch viele verschiedene Gebiete gewandert. Das war interessant. Jetzt hieß allwöchentlich „Auf nach Fredelsloh“.

Irgendwann kam Nante dann auch noch auf die Schnapsidee dem Wirt seine alten ungeeichten Weingläser abzukaufen.



50 Pfennig hat er, glaub ich, pro Stück bezahlt. Oder waren es gar nur 15 Pfennig? Die waren zerkratzt und teilweise mit eingravierten Initialen. Was wollte er nur mit dem Schund? Später während meines Studiums in Berlin habe ich genau solche Gläser in der Vitrine eines Antiquitätenhändlers gesehen – Preis 250 Deutsche Mark! Das Stück!

Eines Tages fand Nante im Fredelsloher Bach ganz viele Scherven. Sie wurden vorsichtig in Plastiktüten gepackt und mitgenommen. Der große Esszimmertisch aus der Gründerzeit wurde zu einem Puzzetisch umgewandelt. Die vielen kleinen Scherven wurden sortiert und mühselig zusammengeklebt. Das ergab einen fast vollständigen Krug und mehrere, von denen man jedenfalls ahnen konnte, dass die fehlenden Scherven sie zu Krügen machen würde.

Ich glaube, das war der Punkt an dem der Heimatpfeiler von Holzminden anfang sich für Nantes „Spinnereien“ zu interessieren. Wir Kinder waren nun auch etwas zufriedener. Zumindest schien doch die jahrelange Sucherei Erfolg zu haben.

Eines Sonntags brach dann auch bei uns das Fieber aus. Nante holte aus dem Bach, den wir nun regelmäßig absuchten, einen kompletten Krug heraus! Jeder von uns wollte nun auch einen finden Und wir fanden!

Jetzt waren wir nicht mehr sauer, wenn es wiederum hieß „Wir fahren nach Fredelsloh“.

Arme Gissi! Wir kamen immer voller Schlamm zurück. Schuhe und Hosen mussten im Garten ausgezogen werden. Langsam zeigte sich zwar der Heimatpfeiler interessiert, mit dem Nante schon oft über seine Suche gesprochen hatte, aber die Archäologen von Hannover tangierte das noch lange Zeit nicht. Irgendwann interessierte sich dann doch das Museum in Hannover.

Nante hat die schönsten Stücke, vor allem die Einzelstücke und die vollkommensten alle an das Museum in Holzminden und Hannover abgegeben. Zum Dank dafür steht nicht einmal sein Name als Finder der einzelnen Stücke sowie der Fundstelle daran. Von uns Kindern ganz zu schweigen. Schließlich hatten auch wir viele der Fundstücke aus dem Bach geholt. Und wie ich bei meinen Museumsbesuchen feststellen konnte, stellten „unsere“ Krüge die Kernstücke der Ausstellung. Damals wusste ich noch genau, wer von uns welchen Krug aus dem Bach vorsichtig ausgebuddelt hat.

Und der arme Bauer, durch dessen Weiden der Bach verlief, war nicht grade glücklich als dann auch noch das Museum Hannover mit Grabungen anfang.

Geschichten von und über meinen Opa

(unsere Korrespondentin Marjana Scheriau Weinstadt-Beutelsbach Schwaben) Gar nicht so leicht sich eine der vielen auszuschauen, die er im Laufe der Jahre zum Besten gegeben hat. Es gibt so viel, was man sagen kann und was er alles erlebt hat, allein diese eine Geschichte, dass er einfach so immer wieder über den Würthersee geschwommen ist oder die, als er mit dem Fahrrad von Österreich nach Berlin gefahren ist und mit seinem letzten Geld eine Karte für die ...Olympiade oder war's für die Weltmeisterschaft gekriegt hat, das weiß ich nicht mehr so genau. Aber er hat viele tolle Dinge gesehen und erlebt und ich glaube, diese Geschichten werde sogar ich noch meinen Enkeln erzählen. Denn ich war und bin noch immer fasziniert, wenn er mir davon erzählt wie er kleiner war und was er alles im Krieg und auch danach erlebt

hat.

Nicht nur diese Geschichten waren einzigartig, auch die von seiner Kindheit, als er seinen kleinen Bruder z.B. mit Vogelbeeren gefüttert hat oder mit ihm auf einen Berg geklettert ist und ihm dann auf die Finger geklopft hat, damit er nicht nach oben kann. Ich weiß, die sind eher gemein, aber ich fand sie ziemlich witzig als ich sie hörte.

Ich denke allein seine Lebensgeschichte ist einen riesigen Roman wert, den jeder gerne mal lesen möchte. Auch wenn manche sagen, dass die Dinge, die er erlebt hat, manchmal unwirklich erscheinen können, finde ich, dass er der coolste (wenn auch außergewöhnlichste) Opa der Welt ist.

Aber er ist mein/unsere außergewöhnlicher Opa Nante und das soll er auch bitte immer bleiben.

Juli 1999 - zwei ereignisreiche Urlaubswochen mit Nante

(unsere Korrespondentin Renata Scheriau Frankfurt-Schwanheim / Hessen) Als Opa Nante herumfragte, ob jemand aus der Familie mit ihm Urlaub in Österreich und Slowenien machen wollte, und das auch noch während meiner Semesterferien, war ich sofort mit Begeisterung dabei.

Eigentlich hatte er auch meinen Lebensgefährten Boris eingeladen, welcher aber dankend abgelehnt hat. (Urlaub mit Opa?..)

Ich fuhr Montags mit dem Zug hoch nach Holzminden. Dienstag hatten wir



noch so einiges zu erledigen. Nante brauchte zum Beispiel dringend Sommerklamotten.

("Bist Du Dir sicher, dass ich das auch wirklich tragen kann? Bin ich nicht zu alt für so was?!") Danach waren wir so alle, dass wir erst mal einen Mittagsschlaf machen mussten und die Abreise doch noch auf den nächsten Tag verschoben. Etwas irritiert war ich aber doch durch die Tatsache, dass mich Nante überall als seine Tochter Gisela vorstellte. Ab da trug ich den ganzen Urlaub über eine Halskette, an der in Großbuchstaben RENATA hing und begann ihn penetrant OPA zu rufen.

Mittwoch wachte ich auf, weil Nante an meiner Tür hämmerte und rief, ich müsse aufstehen... Die zuvor geläutete Glocke im Treppenhaus hatte ich doch glatt überhört in meinem Tiefschlaf. Bis wir alles gepackt hatten, war es dann doch immerhin schon halb eins, bis wir losfuhren.

Nach etwa 200 Kilometern kamen wir an Burg Hamstein vorbei, von der mir Nante versicherte, er wolle sie schon seit über 40 Jahren (damals noch mit Oma Gissi) einmal besichtigen, sei aber niemals dazu gekommen. Kurz entschlossen kehrten wir um und fuhr-

ren hoch. - Sehr schöne Aussicht! Und in der Mauer der 'Neidfels' war ein feistes Gesicht mit herausgestreckter Zunge 'gen Burg Ludwigstein.

Nach zwei Stunden ging es weiter - irgendwie Richtung Südosten. Nantes Pläne änderten sich während der Fahrt zumindest alle halbe Stunde, manchmal aber auch innerhalb zweier gesprochener Sätze.

Erschöpft kamen wir abends in Bamberg an, wo wir 'Rauchbier' tranken. Das Bier war lecker - nur der Rauch störte uns...

zierungen und bunt gekleideten Figuren, die dem Ort eine unglaubliche Dritte Dimension verliehen. Leider quietschten die Gummisohlen meiner Schuhe wie blöde auf dem Marmor...

In einem Kerzeraum stellte Nante Kerzen für die wichtigsten Verstorbenen in seinem Leben auf. Ich entdeckte dort zwei Gedichte, die mir sehr nahe gingen und die mir an dieser Stelle zu erwähnen geeignet erscheinen:

Freitag führte uns der Weg weiter nach Kulmbach, wo wir italienisch essen gingen. Nach dem Essen war

Hast Du Dich schon einmal in eine brennende Kerze hineinversenkt,

in das Flackern und Leuchten des Lichtes?

Hast Du schon einmal die Wärme gespürt die eine Kerze ausstrahlt, so dass Dir wohl wird und Du Dich geborgen fühlst und daheim?

Hast Du schon einmal daran gedacht, dass eine Kerze Dir all das

- Licht, Wärme und Geborgenheit -

nur schenken kann, indem sie sich selbst verzehrt?

Vielleicht macht Dir das Mut,

wenn Du selbst deine Kräfte erschöpft hast

und Dich nach dem Sinn all der Mühsal fragst:

dass Du anderen zum Licht geworden bist,

Zeichen gesetzt und neue Wege erleuchtet hast.

Deshalb wünsche ich Dir, dass Du Licht bleibst

und Licht erfährst in Deiner eigenen Dunkelheit.

Donnerstag war ein sehr sentimentaler Tag für uns beide. Nante kramte viele traurige Erinnerungen aus, erzählte sie mir und dann weinten wir beide. Glücklicherweise wurde er jedoch beim Anblick Adam und Evas, welche wir im Bamberger Dom fanden. Die ersten nackt dargestellten Menschen nördlich der Alpen - wie Nante mir versicherte. Er hatte sie nur einmal kurz vor dem Krieg gesehen, dann waren sie immer unter Restauration oder zum Ausstellen in einer anderen Stadt.

Weiter ging es mit Vierzehnheiligen, einem der schönsten von Menschenhand erbauten Orte. - Eine überwältigende Kirche aus gelbem Sandstein außen, von innen jedoch aus buntem Marmor, weißem Stuck mit Goldver-

Nante so angetrunken, dass er das Bezahlen vergaß. Wir waren schon halb draußen, als der Kellner uns nachlief und fragte: "Und wer bezahlt das jetzt?" Uppala... Als ich schnell das Auto holte, um ihn einzuladen, war Nante plötzlich verschwunden. Ich machte mir schon ernsthafte Gedanken, als er plötzlich aus einem Laden auftauchte und mit einem Bierkrug ins Auto einstieg. Auf den Deckel hatte er "Nante und Renata" eingravieren lassen - zum Andenken. Gegen Abend fuhren wir nach Cham in Richtung Regen am Fluss Regen entlang, wo Nante und Inge einmal Gold gefunden hatten. Wäre der Fluss nicht so reißend von den vergangenen Unwettern gewesen, wären wir gewiss schwimmen

gegangen. So kletterte Nante nur mit seinem Stock über die Felsen am Ufer und ich schwitze Blut und Wasser, da er mir jederzeit dem Absturz nahe schien...

Wir fahren dann auf einer wunderschönen Strecke durch die Berge über den Sölk-Pass und dies in einem Wettlauf mit Wind und Wetter. In Scheifling war Peter Scheriau leider nicht zuhause. (Wir waren halt auch nicht angemeldet...)

Schlaglöchern übersät waren. Hermann und Helga hatten eher genug von meiner Automusik (dem Titanic-Soundtrack und Blind Guardian), welche Nante wiederum wunderbar fand und die mich und ich denke auch ihn für immer an die Fahrt durch die Berge erinnern wird

Am Montag fahren wir mit einem Elektroboot auf den Wörthersee. Nante zeigte mir alle möglichen wichtigen Plätze rund um den See herum und überredete mich dazu, vom Boot aus

Oberarmen gerechnet! Denn nach ein paar Runden um das Boot herum, kam ich nicht wie versprochen leicht zurück ins Boot.... Da er mich auch nicht einfach so zurück ins Boot ziehen konnte, mühte ich mich eine halbe Stunde lang am Bootsrand ab. Letztlich drohte Nante mir, mich an eine Leine gebunden ans Ufer zu schleppen, wie einen gestrandeten Wal. Das beflügelte dann doch noch meine Kräfte und ich zertrte mich ins Bootsinnere. Dort blieb ich völlig zerschunden auf Deck liegen. („Ja, ich weiß, da gibt es eine tolle Photo-Serie von“..

Nach einem schönen Mittagessen trafen wir Io, Atilla, Ildico und Kilian am Strandhäuschen, wo sich auch noch Verena mit Christian und Anthea zu uns gesellten. Mit Ihnen erlebten wir einen schönen Nachmittag mit Familie, wie er am Wörthersee schon immer üblich war.

Das Resultat des Tages waren heftiger Muskelkater bei mir und einer der übelsten Sonnenbrände die ich je gesehen habe bei Nante.

Den Dienstag verbrachten wir mit der Pflege von Nantes Sonnenbrand: "Ich bin ein echter Kärntner - und Kärntner bekommen keinen Sonnenbrand!!.."

Mittwoch fahren wir erneut mit Hermann in die Berge. Erste Station war der Wasserfall zu Wildenstein, der wie toll aus dem Fels geschossen kam. Dann ging's weiter zu ein-

Ansprache einer Kerze

Ihr habt mich angezündet und schaut in mein Licht.

Vielleicht freut Ihr Euch auch ein bißchen dabei.

Ich jedenfalls freue mich, dass ich brenne.

Wenn ich nicht brennen würde, läge ich in einem Karton mit anderen, die auch nicht brennen.

In so einem Karton haben wir überhaupt keinen Sinn.

Bei Euch Menschen ist das genauso.

Entweder bleibt Ihr für Euch, dann passiert Euch nichts.

Dann seid Ihr wie Kerzen im Karton.

Oder Ihr gebt Licht und Wärme. Dann habt Ihr einen Sinn.

Dann freuen sich die Menschen, dass es Euch gibt.

Dann seid Ihr nicht vergebens da.

Aber dafür müsst Ihr etwas geben, von Euch selber,

vor allem von dem, was in Euch lebendig ist:

von Eurer Freude, Eurer Herzlichkeit,

von Eurer Treue, Eurem Lachen,

von Eurer Traurigkeit, von Euren Ängsten,

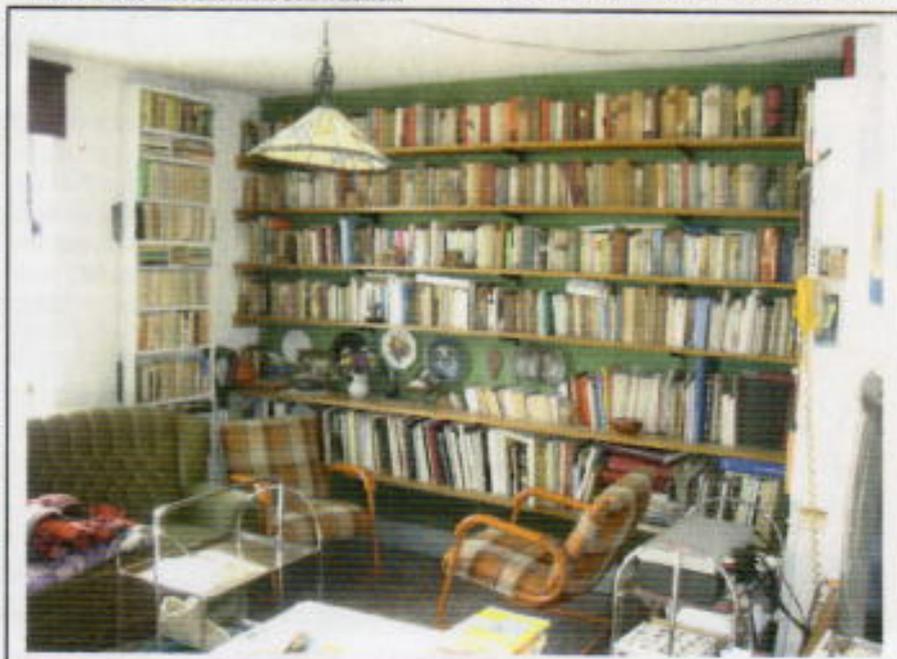
von Euren Sehnsüchten, von allem, was in Euch ist!

Ihr braucht keine Angst zu haben, wenn Ihr dadurch kürzer werdet.

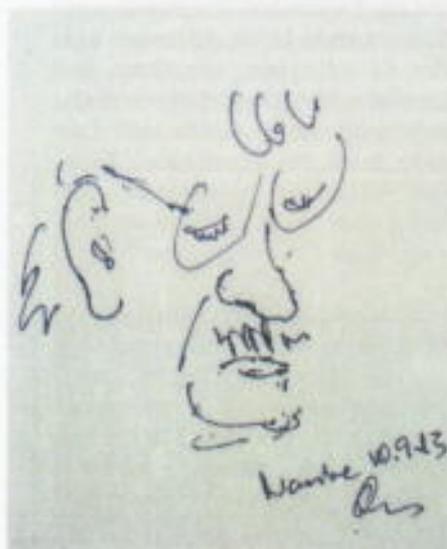
Das ist äußerlich. Innen werdet Ihr immer heller.

So fahren wir weiter nach Friesach, wo wir in einem Hotel übernachteten. Am Samstag ging's dann weiter nach Klagenfurt, wo wir bei Mitzi's Nachbarn den Schlüssel für ihr Appartement bekamen und meldeten uns für den nächsten Tag bei Hermann und Helga Scheriau an. Dann ging's weiter zum Magometschnigg-Clan in die Steingasse, wo wir von Maria bekocht wurden und dann eifrig Erinnerungen ausgetauscht wurden. (Jaja, wie war das: "Führer! Ich will ein Kind von Dir! ?") Sonntag fahren wir mit Hermann und Helga auf die Saualm hoch. Dort gab es eine wunderschöne Landschaft mit winzigen Dörfern und Wehrkirchen. Als der Abend kam, hatten wir jedoch genug von Strassen, die kaum breit genug für ein einziges Auto, mit Schotter bedeckt und von

schwimmen zu gehen. Doch er hatte wohl nicht mit meinen schwachen



ner Kirche mit Karner in welchem Knochen und Schädel aufbewahrt wurden und zu einem Kinderferienheim, wo Nante eine Betreuerin (Annica) noch aus seinen Kindertagen



Nante Otmar Mauritius 1983

kannte.

Wir kamen in den Ort Globasnitz, wo sich ein exzentrischer Maurer seinen Lebenstraum erfüllt hat, indem er sich selbst ein kleines Schlöbchen gebaut hatte. Als wir dort ins Römermuseum

wollten, stellte Nante fest, dass er seinen Geldbeutel verloren hatte. Und das an einem Tag, an welchem wir soviel unterwegs gewesen waren... Wir begannen die Strecke zurückzufahren und da sah ich ihn im gleichen Ort am Straßenrand liegen. Und es hat noch nicht mal was gefehlt. Tja, ein bißchen Glück muß man auch mal haben.

Donnerstag wollte Nante eigentlich nochmals ins Rosental. Aber es regnete in Strömen. Stattdessen verbrachten wir den Tag mit den Morys.

Am Freitag trafen wir uns mit den Morys im Schweitzer Haus und fuhren dann mit Gerfried aus Klagenfurt raus auf die Hollenburg und zum Scheriau-Wirt. Dort durfte ich endlich das berühmte Scheriau-Kapellchen sehen, von dem ich seit Jahren immer nur gehört hatte. Außerdem hörte ich den Widder ticken, was für Nante sehr wichtig war. (Habe ich bis heute immer noch nicht verstanden, was das für eine Bedeutung hat...)

Samstag bis Mittwoch machten wir die große Runde durch Slowenien. Da wurden alle Cousinen besucht, jede Menge Brot mit Käse und Schinken, sowie Wein und Schnaps verzehrt und

Nante zeigte mir die Kolpa. (Wenn gleich auch an seiner Lieblingsstelle plötzlich ein Campingplatz war...)

Am Donnerstag krochen wir bei dickster Nebelsuppe (maximal 10 Meter Sicht) Richtung Heimat über den Glöckner. Auch ein Erlebnis für sich. Oh nein, und das bei unserer Automusik: ob da ein Eisberg auf uns zu kommt?

Freitag und Samstag ging's dann über Karlsruhe und Oppau bis nach Elmstein, wo die Fahrt für mich ein Ende nahm.

Fazit aus diesem Urlaub:

- 1) Mit Nante bleibt's immer spannend.
- 2) Man lernt viele Leute und Orte kennen und kann viele nützliche interessante Dinge erklärt bekommen.
- 3) Trotz aller Überredung sollte man seine eigenen körperlichen Grenzen kennen und sich nicht etwa zum Schwimmen mitten auf einem See überreden lassen.
- 4) Auch sollte man Nantes körperliche Grenzen kennen und ihm nicht solche Dinge glauben, wie etwa, Kärntner bekämen keinen Sonnenbrand...
- 5) Es war wunderschön!

Vielen Dank lieber Nante!!!! ■

Der Eckensteher Nante,

eigentlich Ferdinand Strumpt (* 1803; † ?), war ein Berliner Dienstrmann mit der polizeilichen Konzessionsnummer 22, der an der Ecke Königstraße/Neue Friedrichstraße seinen Standort hatte – unweit der Destillation Eulner, in der er einzukohren pflegte. An der Straßenecke auf Gelegenheitsarbeiten wartend, kommentierte er, was sich um ihn ereignete mit einem Witz, der ihn zum Berliner Original machte.

Bis heute andauernden Ruhm erlangte er durch Adolf Glaßbrenners Volksstück „Eckensteher Nante im Verhör“, das 1833 im Königsstädtischen Theater mit Friedrich Beckmann in der Rolle des Nante uraufgeführt wurde. In zahlreichen humoristischen Blättern und Heften formten Glaßbrenner und seine Nachahmer wie Albert Hopf (der Nante mit dem erdachten Brenneke Abenteurer in der Märzrevolution bestehen ließ), den Dienstrmann zu einem Inbegriff des Berliner Volkshumors.

Der fiktive Nante ist als „Justige Person“ ein Gegenstück zum Wiener Staberl



Nante

Boris Mauritius

1983

Der Kunstkreis Holzminden, dessen Mitbegründer Nante ist, gibt sich die Ehre zu seinem 90 zigsten Geburtstag eine Ausstellung mit ausgewählten Werken aus seinem künstlerischem Schaffen der interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Eröffnung 29. März 2008 in den Räumen des Kunstkreises Holzminden

Kult-Ur-Zeit

Ausstellungskatalog „Das Nahe und das Ferne“

(unser Korrespondent Otmar Mauritius Ulm / Oberschwaben) im Mai 1993 Gildemeister der Künstlergilde Ulm e.V.

„Ohne Lust, Herr Scheriau, geht in der Kunst gar nichts und ohne Erotik noch viel weniger“,

sagte einst Rudolf Jahns (1896 – 1983 „die abstrakten hannoveraner“), ein langjähriger Künstlerfreund zu Nante, und da war und ist immer auch Lust und Anlaß zu provozieren, herauszufordern, Streitgespräche zu führen. Lust, die Dinge die ihn bewegen, zu dokumentieren, Lust, sich von Farben und Linien zu Stimmungen stimulieren zu lassen. Grillenchöre in mohnblühenden Feldern oder ihn anstrahlende Augen, knisterndes Haar oder wiegen

war immer ein Teil seines Lebens. Als „Bildende Kunst“ im Bemühen, die Dinglichkeit der Wesens zu erfassen, sie zu erkennen, ausgedrückt in unzähligen Skizzen, Bildern und Kompositionen und als „Denkkunst“ im Bemühen, hinter die wirklichen Dinge des Alls zu schauen, sie zu verstehen und ausgedrückt in Versen und Lyrik. Seit frühester Jugend beherrscht ihn eine Dokumentationslust. Ein geradezu archaischer

Drang treibt ihn dazu, ein Gesicht, einen Körper, eine Landschaft, einen Gegenstand, ein Erlebnis gegen das Vergessen zu sichern.

Er versucht Erinnerungswerte fest zuhalten, seien es persönliche, geschichtliche oder gesellschaftlich-kulturelle Werte.

Seine künstlerische Leistung



de Hüften können ihn noch heute in Ekstase versetzen. Stets gibt er sich emotional hin, und so ist er auch in jedem seiner Werke existent. Kunst war

resultiert dann in der Umsetzung zu einer neuen Aussage.

Seine Erlebnisse, die er in rund 60.000 Tagebuchseiten dokumentiert

hat, werden einst der Nachwelt wohl nicht zugänglich sein, weil sie in seiner ureigenen Kurzschrift geschrieben sind (Anm. eigenentwickelte Stenographie seit einigen Jahren in slowenisch!). Erfassbar dagegen sind seine vielen tausend Skizzen, die er fein säuberlich durchnummeriert und mit Datum versehen hat. Auch sie stellen eine Art Tagebuch dar, aus dem zu erkennen ist, mit welchen Augen Nante die Welt sieht und sah.

Obwohl oft genug empört und verzweifelt über die Gewalt, Not, Scheinheiligkeit und Dummheit, die in der Welt herrschen, zeigt er sich in erster Linie fasziniert und hingezogen zu Schönheit und Ästhetik, auch ganz besonders wenn diese nicht offensichtlich ist.

Wer erkennt schon in weggeworfenen, nebensächlichen Dingen, in herumliegenden Steinen, Scherben oder Nägeln die Schönheit oder die Ästhetik, die darin verborgen sein kann? Wenn Nante sie zur Kunst erhoben hat, zum Beispiel durch eine Komposition, wird diese Ästhetik plötzlich auch für andere offenbar, und es gehört zu seinen Verdiensten als Künstler, wenn er mit dieser, seiner Kunst Andere zum Sehen und zum Nachdenken anregt. ■

im Verlag **Kunst im Bahnhof Herbede** HOLZMINDENER REIHE erschienen

Gedichte und Zeichnungen Ferdinand Maks Scheriau

D-58456 Witten, Wittener Straße 8

e-mail scheriau@aol.de

www.nante.scheriau.de

Bd. 1: Noch singt die Nachtigal

Bd. 2: Du hast das heute verloren

sowie:

Bd. 3: ...und atmen ihre Angst

Bd. 4: Es ist die Zeit der Heckenrosen

„Das Nahe und das

Bd. 5: Geträumt in den Wind

Bd. 6: Nante- Bekenntnisse

Ferne“ 1993

Einige Worte zum Katalog der Werke von Ferdinand Maks Scheriau

Unerforschlich und unvorhersehbar wie menschliche Schicksale sind gleichsam auch die Wege der Kunst.
(unser Korrespondent Wladimir Melnitschenko Direktor des Zentralmuseums Wladimir Iljitsch Lenin Moskau / Russische Föderation)

Wer hätte wohl irgendwann gedacht, dass eine Ausstellung mit Werken von Ferdinand Maks Scheriau im Zentralmuseum W.I.Lenin in Moskau stattfinden würde? Wahrscheinlich niemand jemals.

Jedoch besteht auch darin gerade

der wunderbare Zauber des Lebens, dass diese Ausstellung Wirklichkeit geworden ist, und ich sehe in ihr einen vielfarbigen Regenbogen, der verschiedenste Völker verbindet in ihrem gemeinsamen Schicksal, in Freundschaft und Menschlichkeit.

Willkommen Meister Ferdinand Maks Scheriau! Gesundheit wünschen wir Ihnen und neue schöpferische Taten! Mögen doch Menschen verschiedener Länder vor Ihren Werken in vollem Maße die Unerschöpflichkeit und Größe des Geistes empfinden. ■

Mein Haus ist auch Dein Haus

(unsere Korrespondentin Uli Börner Oberursel Taunus) **Alles begann mit Gissi's riesigem Schmalztopf, im Küchenschrank links, hinter der Tür, im 2. Regal. Vor fast 50 Jahren!**

Wie eben Pubertierende so sind, immer hungrig wie die „Raupe Nimmersatt“ wurden wir (Jane, meine Schwester und etliche Freundinnen) zu Wiederholungstätern. Ich weiß nicht, wie viele Schmalzbrote wir insgesamt geschmiert, gesalzen und verdrückt haben in all den Jahren. Wahrscheinlich könnten wir heute den Parkplatz vor Nantes Haus damit pflastern.

Auch die Teekanne mit Henkel auf dem großen Esstisch gehörte zum Scheriau-Ritual. Das Teekonzentrat wurde wie immer mit heißem Wasser vermischt. (Übrigens, dieser Tisch steht heute noch an der gleichen Stelle im Wohnzimmer.)



Nicht nur unsere leiblichen Bedürfnisse wurden erfüllt, auch offene Ohren fanden wir im Hause Scheriau. Alles erschien dann so leicht, leichter,...

obwohl unsere Nöte damals nicht so... „leicht“ waren.

Ach, alles war so... unkompliziert im Hause Scheriau.

Und ein Bett zum Übernachten fanden wir auch immer. Öfters hielt ich meinen Mittagsschlaf im damaligen Mädchenzimmer, heute Atelier. In seinem

Unser Vater Nante war ein Zauberer.

(unsere Korrespondentin in Elmstein Pfälzer Wald Gisela Scheriau)

Nante ging oft mit uns Kindern spazieren, d.h. wir fuhren mit dem alten Opel in den Solling, auf den Köterberg oder auf die Burg Everstein. Wenn er gut gelaunt war, hat er uns von irgendeinem markanten Aussichtspunkt etwas gezaubert. Einmal Zauberte er einige Groschen in einen bestimmten alten Baum beim Kloster Corvey. Wir glaubten ihm natürlich nicht. Und er musste mit uns nach Corvey fahren, um zu beweisen, dass er es doch konnte. Selbstverständlich musste Nante hinten gehen und durfte sich dem Baum keine 10 Meter weit nähern. Und wir wurden fündig. Es befanden sich in einem alten Astloch einige Groschen. Damit war klar, unser Vater war ein Zauberer. Es gibt bestimmt noch einige Bäume in denen solche Zaubergroschen rosten.

Haus war man ja nie sicher vor Nantes Papier und Stift. So wurden sogar meine Füße mit „Kohle“ auf's Papier gebannt.

Apropos zeichnen! Seine Vorliebe konzentrierte sich eigentlich auf die Köpfe, aber ebenso das, was sich darunter befindet, war von großem Interesse. Auch dieses durfte ich erleben, theoretisch! Bis heute habe ich ihm seinen Traum nicht erfüllt: eine Aktzeichnung. Er muss sich noch immer mit meinen Worten trösten: „Aber nur von hinten!“

Na ja, die Hoffnung stirbt eben zuletzt.

Bei einem Spaziergang stellte ich fest: (als Baby wie Nante meinte) „Du hast ja einen Klumpfuß!“ Damit war sein Zeitalter des orthopädischen Schuhwerks beendet. Ich habe ihn damit auch nie wieder gesehen.

So könnte ich noch endlos weiter erzählen:

- von den Sommerferien in Klagenfurt als Jugendliche bei seinen Eltern,
- von der Ziegenmilch mit Kakao,
- von der Pumpe im Hof,
- vom Plumpsklo,
- von den heimlichen Besuchen beim Dieter bei Dunkelheit mit Jane und Ruth
- von der Fahrt nach Klagenfurt zum Familientreffen
- von dem geheimnisvollen Sofa in Tante Mitzis Wohnung (Es funktionierte doch!)

- von der verregneten Stadtrundfahrt in Salzburg
 - von den Fahrten um österreichische Seen
 - vom Besuch seines Elternhauses am Felsen
 - von der Vernissage bei Jane in Frankreich, der nächtlichen Irrfahrt und der falschen Verfolgungsjagd vom Jagdschlösschen nach Campeaux
 - von der Einquartierung zu dritt mit meinen Kindern
- Und, und, und ... erzählen und erzählen.

Langeweile bei Nante? Niemals!

Und wie ist es heute nach fast 50 Jahren?

Ach, alles ist so... unkompliziert im Hause Scheriau!

Lieber Nante, ich möchte dir heute zu deinem Geburtstag ganz herzlich gratulieren

und dir viel Gesundheit wünschen. Trotz manch schwerer Zeiten hast du deinen Humor immer behalten. Mach weiter so.

Ich danke dir von Herzen für deine Gastfreundschaft und deine immer weit geöffneten Türen über Jahrzehnte hinweg. Ich durfte mich bei dir immer wie zu Haus fühlen. Wie sagtest du zu mir „Mein Haus ist auch dein Haus.“

Danke!



Umfassendes und unfassbares Geständnis der Maria M.

(unsere Korrespondentin Io Salbrechter Gams-Rosenbach / Klagenfurt-Kärnten)

Wie erst heute öffentlich bekannt wurde, attackierte im Jahr 1928/29 die damals zirka achtjährige Maria M. ihren um zwei Jahre älteren Cousin Nante S. mit einem scharfen Messer.

„Ich fühlte mich von ihm provoziert“, meint die alte Dame heute, „Nante hat zu mir gesagt: 'Bist eh zu feig zum Werfen!'“ Daraufhin habe sie das Messer gezielt auf den Burschen geworfen. Eine blutige Verletzung knapp neben dem Auge an der Schläfe von Nante S. war die Folge.

Da dieser Fall schon 80 Jahre zurückliegt, wurde von einer Anzeige abgesehen. Aber: „Da sag mir noch einer, die Jugend von heute sei provokativ und gewalttätig wie nie zuvor“.

weitere Veröffentlichungen von Nante:

Gott in cm eine mathematische Weltalltheorie

Manuskript im Selbstverlag

Nante meine Kindheit und Jugend

geschildert in Briefen an meine Enkelin Marjana Scheriau

1995 Selbstverlag

ungezählte Buchbriefe, Skizzen und Zeichnungen in gebundener Form:

z. Bs.: **Jugendweibe in Elmstein** 1996 Selbstverlag